

Kay Schweigmann-Greve: Chaim Zhitlowsky. Philosoph, Sozialrevolutionär und Theoretiker einer säkularen nationaljüdischen Identität. Hannover: Wehrhahn Verlag 2012. 472 S., 27 Abb., 39,80 €.

Der Buchumschlag zeigt einen Mann in Denkerpose. Sein Blick ist direkt in die Fotokamera gerichtet: eindringlich und konzentriert. Der Porträtierte trägt einen Vollbart und präsentiert sich – in zeitgenössischem, gut bürgerlichem Stil – in einem schlichten Jackett mit hellem Hemd und Fliege. Die Fotografie zeigt Chaim Zhitlowsky, einen weitgehend Vergessenen der (jüdischen) Historiographie sowie der (jüdischen) politischen und philosophischen Theoriegeschichtsschreibung.

Wer war dieser Chaim Zhitlowsky? Kay Schweigmann-Greve nähert sich dessen Leben und Denken an und legt mit seiner schön bebilderten Studie die erste umfassende Biographie über Zhitlowsky vor. Dem Autor ist eine flüssig lesbare Studie über einen Theoretiker und Publizisten an der Wende

vom 19. zum 20. Jahrhundert gelungen. Dabei steht das Wandeln und Denken „zwischen den Welten“ (im geographischen und metaphorischen Sinn) dieses zu Unrecht Vergessenen im Fokus seines Erkenntnisinteresses.

Schweigmann-Greve wählt für seine Arbeit eine Mischform aus Lebens- und Werkbeschreibung, wobei der Schwerpunkt klar auf der zuletzt genannten Erzählweise liegt. Nach einem einführenden Abschnitt zum zeitgeschichtlichen Hintergrund durchleuchtet der Verfasser seinen Protagonisten in sieben Kapiteln äußerst differenziert. Drei Kapitel konzentrieren sich eher auf den Lebensweg, die übrigen vier fokussieren das Denkgebäude Zhitlowskys. Der Aufbau des Buches orientiert sich dabei, sofern möglich, an der Chronologie seines Lebens.

Geboren wird Chaim Zhitlowsky 1865 in Uschatsch, Gebiet Witebsk (heute: Belarus). Seine Eltern entstammen traditionell jüdisch-religiösen und dabei der allgemeinen sowie der jüdischen Bildung aufgeschlossenen Familien. Auch in Zhitlowskys Bildungsweg setzt sich diese für die damalige Zeit nicht ungewöhnliche Mischform fort: Nach dem Cheder besucht er ein russisches Gymnasium, zudem erweitert er seine jüdische und russische Bildung im Privatstudium. Die Multilingualität, eine für Juden (in seinem Milieu) typische Kompetenz, prägt seinen weiteren Lebensweg. Nach der Phase der Russifizierung wird er Jiddischist und verlässt das Russländische Reich gen Westen, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. Den Sommer 1888 verbringt er in Berlin, hier heiratet er seine russische Genossin Vera Lochow. Nach der Ausweisung im Zuge der Sozialistengesetze zieht das Ehepaar nach Zürich, wo Chaim Zhitlowsky nach Jahren des Selbststudiums offiziell sein Philosophiestudium aufnimmt. 1890 folgt er gemeinsam mit seiner Familie seinem Förderer Ludwig Stein nach Bern, welcher dort eine Professur erhält. Zhitlowsky promoviert dort über die aristotelische Periode der jüdischen Religionsphilosophie. 1903 trennt sich das Ehepaar: Chaim zieht zunächst nach Amsterdam, Vera verbleibt mit den sechs gemeinsamen Kindern in Bern. Neben dem privaten Einschnitt bringt das Jahr 1903 einen weiteren Wendepunkt in seinem Leben: Zhitlowskys Haltung wandelt sich in Folge des Pogroms von Kischinew vom Anhänger eines nicht territorial gebundenen Kulturnationalismus hin zu einem Territorialisten. Und sein Leben prägen weiterhin stete Ortswechsel: Zhitlowsky hält sich im Rahmen von Vortrags- und Publikationstätigkeiten sowie als Journalist in den USA, in verschiedenen Ländern in Mittel- und Osteuropa ebenso wie in Palästina auf. Neben der umfangreichen Reisetätigkeit ist

sein Schaffen auch von seiner intellektuellen Mobilität bestimmt. Zhitlowsky steht im Laufe seines Lebens zeitlich parallel oder auf einander folgend mit verschiedenen politischen Gruppen in Kontakt bzw. gilt als ihr Wegbereiter oder Mitbegründer. Beispielhaft seien hier genannt: die 1896 von ihm mitgegründete „Gruppe jüdischer Sozialisten im Ausland“, die sich 1898 zum Auslandskomitee des Bund entwickelte; die Sozialrevolutionäre Partei des Russländischen Reiches und die Jüdische Sozialistische Arbeiterpartei (SERP). Für beide Bewegungen fungiert er zu verschiedenen Anlässen als ihr Vertreter; 1916 wird er Mitglied der *Poale Zion*. Die Arbeit für verschiedene politische, jüdische wie auch allgemeine Organisationen soll keineswegs als sprunghaft interpretiert werden, sondern spiegelt vielmehr im positiven Sinne das geistig offene und auch für Zeitgenossen seines Milieus nicht ungewöhnliche flexible Denken. Auch an seiner reichen Publikationstätigkeit lässt sich diese Flexibilität ebenso wie die bereits erwähnte Multilingualität ablesen.

Zhitlowskys Biographie liest sich wie ein Ritt durch die jüdische Intellektuellengeschichte zwischen Ost- und Westeuropa sowie den USA an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Sein Leben ist geprägt von Bildungsdrang und reger Publikationstätigkeit, von revolutionärer, also vielfach illegaler Aktivität und damit einhergehend von Mobilität. Die Biographie Zhitlowskys ist „repräsentativ für den Lebenslauf eines russisch-jüdischen Intellektuellen seiner Zeit, er erlebt die Modernisierung der jüdischen Gesellschaft am eignen Leib“ (S.16). Es wäre wünschenswert gewesen, diesen Aspekt des Prototyps an einigen Stellen in der Studie stärker herauszuarbeiten, folglich konkrete Vergleichsbeispiele heranzuziehen und den Biographierten somit in einen größeren historischen Kontext einzuordnen.

Die von Schweigmann-Greve besorgte Bibliographie der Schriften Zhitlowskys umfasst 50 Druckseiten. Die überwiegende Mehrzahl seiner Texte verfasste Zhitlowsky in jiddischer Sprache, doch ebenso veröffentlichte er in Deutsch, Englisch und Russisch. Neben mehreren Werkausgaben reicht das Spektrum seiner Schriften von politisch-theoretischen Beiträgen, deren Bandbreite der heutigen Leserschaft die intellektuelle Mobilität und Vielseitigkeit des Verfassers klar verdeutlicht, bis hin zu philosophischen Abhandlungen. Seine 1910 in New York in Buchform erschienene philosophische Vortragsreihe „(...) ist die einzige, jemals verfasste Philosophiegeschichte in jiddischer Sprache“ (S.245). Schweigmann-Greve hat sie für die heutige Forschung wiederentdeckt.

Abschließend sei zu dem Bild des Mannes in Denkerpose zurückgekehrt: Die Fotografie auf dem Buchumschlag versinnbildlicht den Ansatz, den Kay Schweigmann-Greve für seine Biographie gewählt hat. Denn so legt der Autor eine Studie vor, die weniger das Leben, sondern die *Gedanken* eines Mannes im Blick hat, welche in gedruckten Werken für die Nachwelt festgehalten sind.

Rebekka Denz, Braunschweig/Berlin